

Buchbesprechungen

JOHANNES BUGENHAGEN: Reformatorische Schriften (1515/16–1524), bearb. v. Wolf-Dieter Hauschild u. Anneliese Bieber-Wallmann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013. XLIII, 935 S. mit 19 Abb. (Johannes Bugenhagen. Werke; I,1)

Der erste Band der neuen Bugenhagen-Edition liegt vor! Er ist das Ergebnis eines langen Entstehungsprozesses, dessen Erscheinen der Anreger, langjährige Editionsleiter und Bugenhagenexperte *Wolf-Dieter Hauschild* leider nicht mehr erleben konnte. Bereits in den frühen 1980er Jahren fasste der spätere Münsteraner Kirchenhistoriker den Entschluss, eine zweibändige Volksausgabe mit Schriften des norddeutschen Reformators herauszugeben. Er begann Bugenhagens Drucke des 16. Jahrhunderts zu sammeln und die Bugenhagen-Bibliographien von Georg Geisenhof (1908, ND 1963) und Hans-Günter Leder (1958) sowie weitere Ergänzungen desselben (1977/78) kritisch auszuwerten. Allerdings erwies sich schon bald das Vorhaben einer Volksausgabe als nicht hinreichend für die wissenschaftlichen Erfordernisse nach einer verlässlichen Bugenhagen-Edition, so dass der Plan zu einer längst überfälligen historisch-kritischen Werkausgabe erweitert wurde. Wolf-Dieter

Hauschild entwickelte das jetzt realisierte Vorhaben, die Reformatorischen Schriften Bugenhagens in vier Bänden zu edieren. Nicht mit aufgenommen werden sollten die bereits in Editionen vorliegenden »Pomerania«, »Kirchenordnungen«, Predigten (Georg Buchwald 1909/1910) und Briefwechsel (Otto Vogel 1888; Neubearbeitung und Erweiterung von Eike Wolgast und Hans Volz 1966). Ebenfalls von dieser ersten Reihe der Bugenhagen-Werke (in der Edition als *Abteilung I* gekennzeichnet) wurden die Bibelkommentare mit der Begründung ausgenommen, nur diejenigen Schriften aufzunehmen, »mit denen Johannes Bugenhagen eine größere Leserschaft für die Veränderung des kirchlichen Lebens nach biblischen Grundsätzen gewinnen wollte« (IX). Die Bearbeitung, welche sich aus unterschiedlichen Gründen auf Jahre verzögerte, durchlief gleichsam alle Stationen der Entwicklung im Computerwesen. Im Sommer 2008 übertrug der Herausgeber seiner langjährigen Assistentin *Anneliese Bieber-Wallmann* die Gesamtverantwortung für das Projekt, das sie in gewissenhafter und akribischer Weise mit dem nun vorliegenden ersten Band materialisierte.

Dank plausibler und gut nachvollziehbarer Richtlinien (XII–XXII) wird der Nutzer

umfassend orientiert. Weil der Text für ein breiteres Publikum lesbar sein soll, wurde auf Klammern und Exponenten weitestgehend verzichtet. Die Textgrundlage folgt den gängigen Bibliographien und dem VD 16. Kollationiert wurden alle Drucke einer Schrift, die zu Lebzeiten Bugenhagens erschienen. Die Wiedergabe geschieht auf der Grundlage der *Editio princeps*, während auffällige Varianten späterer Ausgaben im Apparat aufgeführt werden. Außerdem wird handschriftliches Material ediert und – wenn vorhanden – mit dem Erstdruck parallel gesetzt. Der edierte Text wird durch einen textkritischen Apparat (Apparat I) und einen davon abgehobenen Sachapparat (Apparat II) begleitet, die ausführlich und zielführend in den Richtlinien mitsamt den Querverweisen zwischen den Apparaten beschrieben werden und sich hierdurch als überaus hilfreich erweisen. Wertvoll ist zudem der Paralleldruck von lateinisch / hochdeutschen und niederdeutsch / hochdeutschen Texten, wodurch ein Stück Wirkungsgeschichte der Bugenhagen-Schriften anschaulich wird. Ein umfangreiches Verzeichnis der Textgestaltungsregeln, das noch einmal in Texte von lateinischer und deutscher Sprache differenziert wird, und Hinweise auf Emendationen und Konjekturen lassen keine Wünsche offen.

Nach einer Einleitung in Band 1 (XXIII–XXVIII), einem Abkürzungsverzeichnis (XXIX–XXXIII) und einem Allgemeinen Literaturverzeichnis (XXXIV–XLIII) folgt die Textedition. Hierbei stellen die Bearbeiter jeder Schrift eine umfassende Einleitung voran, in der sie für Experten und studentische Nutzer gleichermaßen wertvolle Kontextualisierungen, Inhaltsskizzen, textgestalterische Informationen, ein Verzeichnis der Siglen, Titel und Fundorte des Textes sowie eine umfangreiche Zusammenstellung der weiterführenden Literatur bieten. Al-

lein schon die kompetenten und umsichtigen Einleitungen wecken das Interesse an einer vertieften Beschäftigung mit den Bugenhagen-Schriften, die allesamt durch den Abdruck des Titelblatts oder der ersten Manuskriptseite illustriert sind.

Insgesamt werden Schriften Bugenhagens aus der Anfangszeit seines literarischen Schaffens geboten, die seinen theologischen Reifeprozess in den Jahren von 1515/16 bis 1524 nachvollziehbar werden lassen. Bugenhagen entwickelte sich vom wenig gebildeten Autodidakten zu einem vom Bibelhumanismus beeinflussten Rektor der Treptower Lateinschule, der 1517 schließlich zum Lektor im Prämonstratenserkonvent Belbuck berufen wurde, wo er bis zu seinem Wechsel an die Universität Wittenberg 1521 exegetische Vorlesungen hielt. Aus dieser Frühzeit werden vier Schriften, allesamt von Wolf-Dieter Hauschild bearbeitet, geboten. So stellte Bugenhagen im Frühjahr 1515 zur Verbesserung des lateinischen Sprachgebrauchs auf der Grundlage eines Textes des humanistischen Pädagogen Johannes Murmellius seine *Grammaticae regule* zusammen, die anschließend in Leipzig 1515/16 gedruckt wurde. Ebenfalls wird aus einer von Bugenhagen 1515 oder 1516 besorgten *Murmellius-Edition* der gedruckte Briefwechsel zwischen Murmellius und ihm präsentiert. Dass sich Bugenhagen um eine Reform der Frömmigkeit nach biblisch-humanistischen Gesichtspunkten in Pommern bemühte und schließlich zum Verfechter der Reformation Martin Luthers wurde, belegen zwei weitere Schriften. Aus dem handschriftlichen Nachlass wird die erstmals von Carl Eduard Förstemann 1835 publizierte *Belbucker Klosterpredigt* von 1519 oder – wahrscheinlicher – 1520 und der von Förstemann 1837 fehlerhaft veröffentlichte, bereits in Wittenberg verfasste *Sendbrief an*

die Treptower Schüler aus dem Frühjahr 1521 kritisch ediert.

Der umfangreichste Text, welcher mit 524 Seiten einen eigenen Teilband verdient hätte, folgt mit der von Anneliese Bieber-Wallmann bearbeiteten *Passionsharmonie*. Hier wird die noch in Belbuck zwischen 1519 und 1521 entstandene lateinische Handschrift der *Passio Christi* mit der 1524 gedruckten *Historia passi et glorificati domini nostri Iesu Christi* parallel gesetzt, wodurch die reformatorischen Entwicklungen und theologischen Differenzierungen anschaulich werden. Da das Bedürfnis nach einer volkssprachlichen Fassung der *Passions- und Auferstehungsharmonie* (!) groß war, fertigte Bugenhagen eine hochdeutsche Fassung an, die 1530 gedruckt wurde und bot im folgenden Jahr eine niederdeutsche Fassung. Beide deutschsprachigen Versionen werden ebenfalls im Paralleldruck präsentiert. Etwas ungünstig ist hierbei allerdings die Druckanordnung. Aufgrund fehlender Parallelen entstehen bei den lateinischen Fassungen häufig mehrere Leerseiten, während die Anordnung vor den reformatorischen Flugschriften plausibel ist.

Ediert wird sodann die 1521 angefertigte und spätestens 1524 in drei Ausgaben publizierte *Epistola de peccato in spiritum sanctum* sowie parallel die hochdeutsche Übersetzung und die 1524 gedruckte niederdeutsche Schrift *Christlike Lere* mit ihrer hochdeutschen Übertragung von 1525. Es folgen zwei Texte, welche Bugenhagens Wirkung als Bibelausleger anhand von Übersetzungen aus seinem *Psalmenkommentar* ins Deutsche dokumentieren und mit Auszügen der lateinischen Vorlage parallel abgedruckt werden: 1. Die von Stephan Roth angefertigte Übersetzung *Der erste Psalm Davids* (publiziert 1524) mitsamt dessen Vorrede und 2. die von Andreas Keller unter der Überschrift *Von der vffhebung vnd ab-*

thieung des Gsatzs vorgenommene Übersetzung des 39. (40.) Psalms mit dessen Vor- und Nachwort. Schließlich wird die von einem unbekannten Übersetzer angefertigte Auslegung Bugenhagens von 2Thess 2,3–8 mit Bugenhagens Pauluskomentierung parallel gesetzt, die 1524 unter dem Titel *Ain schöne offenbarung des Endchrists* in Augsburg erschien. Obwohl hierdurch die strikte Abgrenzung zu einer späteren Abteilung II der Bugenhagen-Werke (Bibelkommentare) aufgeweicht wird, hat der Abdruck der drei deutschen Übersetzungen seine Berechtigung, trugen sie doch zur Bekanntwerdung des seit 1523 amtierenden Wittenberger Stadtkirchenpfarrers bei.

Die Texte, welche die Edition beschließen, veranschaulichen Bugenhagens homiletische und liturgische Initiativen, die charakteristisch für die Wittenberger Reformation waren. Die von Petra Savvidis und Anneliese Bieber-Wallmann bearbeiteten *Indices in Euangelia Dominicalia* (1524) sind eine Ordnung der Evangelientexte mit reformatorischen Predigthilfen für das ganze Jahr. Die als Anhang gebotene Schrift *Von der Euangelischen Messz*, die mehrere Auflagen erlebte und von der sich Bugenhagen 1525 öffentlich distanzierte, ist ein Sammeldruck verschiedener Texte, die auf Caspar Kantz aus Nördlingen, Urbanus Rhegius und Bugenhagen selbst zurück gehen. Es dürfte verlockend sein, diese hier publizierte Schrift mit den Entwicklungen des Gottesdienstes in der frühen Reformation vertiefend in Beziehung zu setzen.

Abgerundet wird dieser voluminöse erste Band mit einer Zeittafel zu Leben und Werk Bugenhagens, einem Auswahlverzeichnis wichtiger Personen, einem – nicht unbedingt notwendigen – Glossar für frühneuhochdeutsche und niederdeutsche Wörter und Ausdrücke sowie einem differenzierten Namen-, Orts- und Sachregister.

Der Auftakt der Bughagen-Edition ist glücklich. Es bleibt zu hoffen, dass die nächsten drei bis vier angekündigten Bände in kürzeren Abständen erscheinen und durch eine solide finanzielle Förderung möglichst schnell der Luther- und Reformationsforschung zur Verfügung stehen werden.

Jena

Christopher Spehr

DOROTHEE KOMMER: Reformatorische Flugschriften von Frauen. Flugschriftenautorinnen der frühen Reformationszeit und ihre Sicht von Geistlichkeit. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2013. 420 S. (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte; 40)

Die Flugschriften sind nach wie vor ein zentraler Bereich der reformationsgeschichtlichen Forschung. Davon zeugt auch die vorliegende, in Tübingen bei Ulrich Köpf entstandene, Dissertation, deren thematischer Fokus auf der Wahrnehmung von Geistlichkeit in Flugschriften von Frauen liegt. Damit verbindet die Verfasserin den Zugriff auf die Gattung mit den Forschungsansätzen der Frauen- und Geschlechterforschung sowie dem Paradigma des Antiklerikalismus. Dieser methodische Zugriff grenzt die Arbeit hinreichend ein.

Die Studie besteht aus drei Abschnitten: einer theoretischen Reflexion über Forschungsansätze, einer Darstellung und Analyse ausgewählter Flugschriften und einem abschließenden Vergleich.

Der erste, methodisch ausgerichtete Teil der Arbeit, rekapituliert die Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung, des Antiklerikalismuskonzeptes und der Flugschriftendefinition. Nicht deutlich genug wird, in welcher Hinsicht die Verfasserin die Forschungsperspektiven miteinander

verbindet, inhaltlich weiterführt und für die Untersuchung fruchtbar macht. Zum Abschluss des methodischen Teils wird die Auswahl der Schriften ausführlich begründet.

Der große, zweite Teil ist eine ausführliche, detailgetreue Darstellung der ausgewählten Flugschriften. Zu den ausgewählten Autorinnen ohne Klosterhintergrund zählen Argula von Grumbach, Ursula Weyda, Katharina Zell, Margareta von Tresskow sowie eine anonyme Autorin. Unter der Rubrik der Autorinnen mit Klosterhintergrund wird nochmals unterschieden in Frauen, die noch im Kloster leben und Frauen, die das Kloster verlassen haben. Zur ersten Untergruppe gehört neben der Appellation der Priorin und des Konventes des Klosters St. Peter in Konstanz auch eine anonym verfasste Flugschrift. Die Verteidigungsschriften der aus dem Kloster ausgetretenen Nonnen stammen von Florentina von Oberweimar und Herzogin Ursula von Münsterberg. Die Analyse der Flugschriften erfolgt jeweils nach dem identischen Schema, indem die Flugschrift sowie die Autorin vorgestellt, der historische Kontext erläutert wird, Inhalt und Aufbau dargeboten werden und abschließend zum Konzept der Geistlichkeit Stellung genommen wird. Etwas zu kurz kommt die Interpretation und offen bleibt häufig auch der Bezug zu den dargelegten Forschungsansätzen.

Diese Feststellung gilt leider auch für den knappen abschließenden dritten Teil, der einen Vergleich zwischen den Flugschriften und den Autorinnen bieten will. So vermisst man am Schluss ein Fazit oder gar eine These zum zentralen Thema der Sicht der Geistlichkeit anhand der untersuchten Flugschriften. Inwieweit die Arbeit damit einen Beitrag zum Paradigma des Antiklerikalismus, des Prinzips des allgemeinen Priestertums oder anderer Konzepte